

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 41 (1989)
Heft: 8

Rubrik: TV-kritisch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Urs Jaeggi

Eingefahren – festgefahren?

Zur Sendung «Film top» des Fernsehens DRS

Die Einfahrphase ist – wie bei einem guten Wagen – abgeschlossen. «Film top», die Sendung über Film des Fernsehens DRS, läuft Sonntag für Sonntag zufriedenstellend, klaglos sozusagen. Die Struktur ist gefestigt: Zuerst wird ein Film, meist einer der unterhaltenden Art, vorgestellt; ein Familienfilm, wie es im Jargon des Fernsehens heisst, denn der Sonntagabend ist gemäss der Devise der Programmverantwortlichen ein Familienabend, an dem sich in ihrer Vorstellung Urahn (meistens im Altersheim), Grossmutter, Mutter und Kind sowie zuweilen auch der Vater in trauter Stube zusammenfinden und ungeduldig der Kapriolen harren, die Louis de Funès oder die Olsenbande zum besten geben. Gelegentlich geht es – zur sichtbaren Freude derer, denen die Moderation obliegt, – auch etwas anspruchsvoller zu, und mitunter schleicht sich gar ein filmisches Kunstwerk beinahe subversiv ins beschaulich familiäre Programm ein.

Im zweiten Teil, etwas unverbindlich «Aktuelles aus der Kinowelt» genannt, wird gründlich zum Ernst der Sache geschritten. Wo es sich aufdrängt und wenn es möglich ist, lässt sich ein Regisseur zum eben Gese-

henen befragen, kramen Schauspielerinnen und Schauspieler in Reminiszenzen, fachsimpeln Produzenten oder Experten zum Film oder zum Thema. Dominiert wird «Aktuelles aus der Kinowelt» indessen von der Präsentation neuer Filme, die eben in den Kinos angelaufen sind. Mit kommentierten Ausschnitten, die nicht selten sorgsam ausgewählt sind, wird ein Eindruck des zur Diskussion stehenden Filmes vermittelt. Ergänzende Interviews lockern nicht nur auf, sondern gewähren vielfach weitere Einblicke. Was positiv auffällt, ist das Bemühen um thematische Gliederung. Versucht wird, die Filme zueinander in eine Beziehung zu bringen, soweit das überhaupt möglich ist. Dass die Berichterstattung über das aktuelle Kinoangebot in ihrer Grundtendenz einen feuilletonistischen Zug aufweist, erachte ich nicht als Nachteil. Es entspricht dies der Neigung der verschiedenen redaktionellen Mitarbeiter und verleiht der Sendung eine durchaus wünschenswerte persönliche Note.

Redaktionsteam mit Sachkenntnis

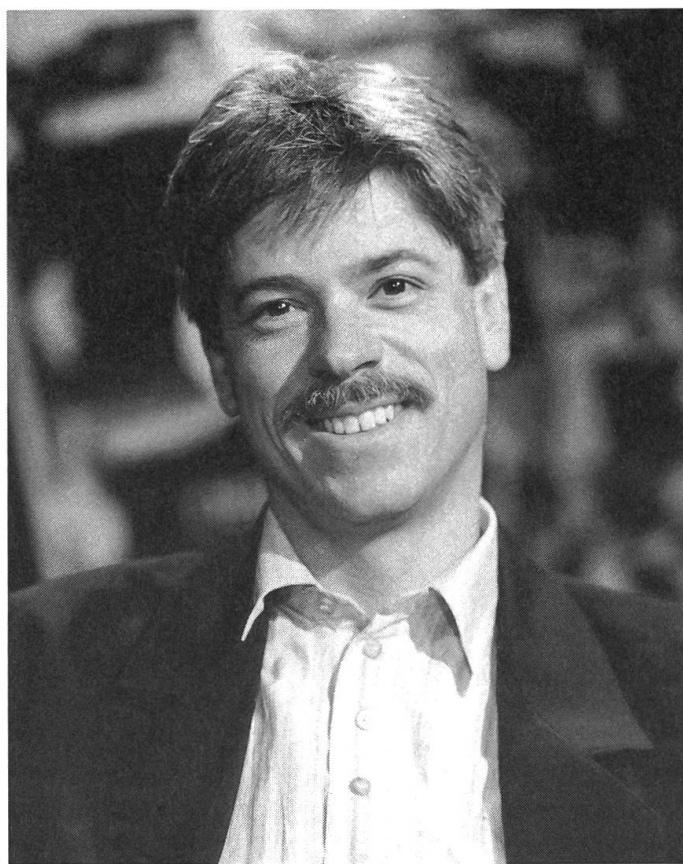
Eine Sendung, die über das aktuelle Kinogeschehen berichtet, hat auch sogenannte Pflichtstoffe zu bewältigen: Die Begleitung wichtiger Filmfestivals im In- und Ausland gehört ebenso dazu wie Hinweise und Reportagen über Länder- und Regisseurzyklen oder Berichte zu runden Geburtstagen und Todesfällen von Persönlichkeiten aus der Welt des Films. Sofern dies nicht ausschliesslich im Rahmen der Kulturberichterstattung der Tagesschau geschieht, entledigt sich «Film top» dieser Dinge mit Anstand.

Viel hängt jeweils davon ab, was an Archivmaterial gerade

greifbar ist und aus urheberrechtlichen Gründen auch wirklich gesendet werden darf. Nicht immer liegt die Schuld bei der Redaktion, wenn ein Beitrag zu einem derartigen Ereignis nicht nach den Wünschen und Erwartungen der Cinephilen ausfällt. Zu oft verunmöglichen Rechtsfragen den Rückgriff auf geeignetes Material und verteilen damit eine optimale Gestaltung. Dem Rechnung zu tragen, fällt Zuschauerinnen und Zuschauern – und offensichtlich auch einem Teil der Kritik – allerdings schwer, weil das Wissen um diese Problematik recht gering ist und Transparenz, sei es nun aus falscher Bescheidenheit oder aus der Überzeugung, dass solche Hintergrundinformation den Fernsehkonsumenten nicht interessiert, gar nicht erst geschaffen wird.

Dem Team, das «Film top» redaktionell betreut und unter der Leitung von Madeleine Hirsiger steht, ist Sachkompetenz zu attestieren. Fehler aus mangelndem Wissen, wie sie früher zwar nicht gerade an der Tagesordnung waren, aber doch allzu häufig zur Verärgerung Anlass gaben, schleichen sich kaum mehr in die Sendungen ein. Dafür darf bewundert werden, mit welcher Sicherheit etwa Stephan Inderbitzin, Dominik Keller und Pierre Lachat auch fremdsprachige Interviews führen. Interviews notabene, die oft den üblichen Rahmen sprengen, indem sie unter die Oberfläche greifen und damit Wissenswertes oder auch Originelles zutage fördern.

Bei der Beurteilung der Filme wird in der Regel Zurückhaltung an den Tag gelegt. Die Kritik, wenn solche überhaupt geübt wird, ist meistens moderat. Den PR-Charakter, den die Filmmagazine beim Fernsehen DRS schon immer hatten, schlägt auch bei «Film top» – wenn auch weniger augenfällig – wei-



terhin durch. Das mag seine guten Gründe haben. Die Redaktion ist auf die Mitarbeit der Filmwirtschaft angewiesen, stellt doch diese die Ausschnitte zur Verfügung. Eine entsprechende Gegenleistung wird offenbar von vielen Verleihern erwartet.

In der Moderation – bisher eine der Schwachstellen des Magazins – lösen sich nun seit einiger Zeit Madeleine Hirsiger und Stephan Inderbitzin ab. Das ist ein echter Gewinn. Die lockere, aber bisher nie saloppe Präsentation durch Inderbitzin hat offensichtlich auch der bisher etwas steifen Madeleine Hirsiger neue Impulse und vor allem mehr Sicherheit verliehen. Zur Verbesserung der Moderation hat zweifellos auch die Verlegung der Produktion von «Film top» in ein anderes, mehr Raum bietendes Studio beigetragen, in dem sich die Moderatoren freier bewegen können und auch vielseitigere Kameraeinstellungen möglich sind.

Noch allerdings, scheint mir,

werden die neuen Möglichkeiten nicht optimal genutzt. Ohne einem Locker-vom-Hocker-Prinzip das Wort reden zu wollen, könnte durch eine Abkehr von der An- und Absage-Mentalität im Stile von «Das war's vom «Film top» heute, meine Damen und Herren, ich wünsche ihnen noch einen recht schönen Abend» etliches an Spontaneität und Lebendigkeit gewonnen werden. Und gerne verzichten möchte man inskünftig auch auf nichtssagende Gemeinplätze wie «So wie's der Film zeigt, leben viele Frauen; das hat seine guten und weniger guten Seiten». Worthülsen haben weder einen informativen noch unterhaltenden Wert.

Wo bleibt das Kontroverse?

Dennoch: Mit dem gegenwärtigen «Film top» verfügt das Fernsehen DRS über eine solide und im wesentlichen kompetente Sendung über Film, die einem Vergleich mit ähnlichen Produk-

«Film-top»-Leiterin Madeleine Hirsiger und Moderator Stephan Inderbitzin.

tionen anderer Sender durchaus standhält. Dies ist um so erstaunlicher, als die zur Verfügung stehenden personellen und finanziellen Mittel gemessen an der zu bestreitenden Sendezeit – 25 Minuten jeden Sonntag und dazu noch einige sogenannte Specials – äusserst knapp bemessen sind und keine Extravaganzen erlauben. So ist es durchaus verständlich, wenn die Redaktion gelegentlich von deutschen Kollegen einen Filmbericht einkauft, um den Produktionsdruck etwas zu lindern oder finanzielle Engpässe zu überwinden. Zu verlangen allerdings wäre dann eine Programmierung, die solche Fremdbeiträge nicht zu Fremdkörpern werden lassen, wie dies jüngst mit der Reportage zu den Dreharbeiten von Reinhard Hauffs «Blauäugig» in Argentinien geschehen ist. Ohne einen

durch die Moderation hergestellten aktuellen Bezug wirkte der Beitrag in der Sendung wie ein Wurmfortsatz.

So sorgfältig «Film top» in der Regel auch gemacht ist, weist das Sendegefäß doch einige gravierende Mängel auf. Zumindest problematisch ist die Verkoppelung der Rubrik «Aktuelles aus der Kinowelt» mit dem Sonntagabendfilm. Zwar garantiert dieser Ausstrahlungstermin eine beachtenswerte Einschaltquote, andererseits wird im Anschluss an die mehr oder minder belanglosen Unterhaltungsfilme das eigentliche Zielpublikum einer Filmsendung – die Cinephilen nämlich – kaum erreicht. Zudem lohnt sich eine eingehendere Würdigung dieser Filme im Magazinteil nur sporadisch. Dadurch wird die Einheit des Abends – das Zusammenspiel von ausgestrahltem Film und der Sendung über Film – wie sie noch immer beispielhaft in «Spécial Cinéma» der Télévision Romande verwirklicht ist – nur gelegentlich erreicht.

Richtigerweise müsste «Aktuelles aus der Kinowelt» nach dem Studiofilm-Termin gesendet werden. Dagegen spricht indessen die Tatsache, dass das Fernsehen DRS anspruchsvollere Filme am Montagabend nach der hauseigenen Unterhaltungssendung und nach dem «Kassensturz» – und zu allem Überfluss auch noch in teilweiser Überschneidung mit dem Studiofilm der ARD – erst kurz vor 22 Uhr programmiert. Eine Bereinigung des Strukturplanes wäre nicht nur ein Dienst an der Filmsendung, sondern auch am Kunden.

«Film top», wie es sich heute präsentiert, fehlt bedauerlicherweise das Kontroverse, die eigentliche Diskussion und Auseinandersetzung zu den Filmen und Themen des Films. Weil die Mitglieder der Redaktion – so

empfinde ich es zumindest – die Sendungen praktisch im Alleingang bestreiten und nur gelegentlich eine externe Stimme zu Wort kommen lassen, wenn man einmal von den zahlreichen eingeschnittenen Interviews mit Filmschaffenden und Darstellern absieht, die natürlich immer für ihre Filme argumentieren, wird die Vermittlung gegensätzlicher Meinungen zu einem Film oder zu filmkulturellen und -politischen Aspekten praktisch von vornherein ausgeklammert. Damit aber verzichtet «Film top» auf ein wesentliches Element der Belebung und Spannung. Nur schwer ist einzusehen, warum auch heute noch – nachdem im neuen Studio die erforderlichen räumlichen und technischen Voraussetzungen dafür vorhanden sind – weiterhin hartnäckig darauf verzichtet wird, mit einer gewissen Kontinuität Gäste aus Filmkritik und Filmbranche zu Diskussionsrunden einzuladen.

Weiterentwicklung auf solidem Fundament ist nötig

Gesprächsrunden vermöchten nicht nur die Brisanz der Filmsendung zu erhöhen, sondern wären auch geeignet, den etwas einförmigen Ablauf von «Film top» zu brechen. Vor allem bei der Präsentation neuer Filme im aktuellen Kinoangebot ist die Palette der formalen Gestaltungsmittel eher klein. Die Redaktion arbeitet fast ausschliesslich mit den Elementen Filmausschnitt, stützender Kommentar und ergänzendes Interview. Selbst in der kurzen Zeit von einer halben Stunde pro Sendung stellt sich – zumal wenn die ausgewählten Filmsequenzen wenig optische Dynamik aufweisen und vor allem, wenn mehrere Filme hintereinander vorgestellt werden – fast notgedrungen eine gewisse

Eintönigkeit ein. Zusätzliche Elemente, neben Statements und Kurzdiskussionen wäre durchaus auch das oft sehr aussagekräftige Standbild einzeln oder in einer Folge zu berücksichtigen, könnten zur Auflockerung wesentlich beitragen.

Wie weit sich eine Filmsendung über die Präsentation neuer Filme und Hinweise auf Zyklen und Veranstaltungen auch mit kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Themen aus dem Bereich des Films befassen soll, ist eine Ermessensfrage. Hier gilt es vor allem abzuschätzen, was für ein breiteres Publikum wirklich von Interesse ist. Festzuhalten bleibt, dass «Film top» zur Zeit in dieser Beziehung zu wenig unternimmt. Die europäische Zusammenarbeit im Bereich der Produktion und der Distribution, die Fragen nach der kulturellen Identität des Filmschaffens aufwirft und die Filmproduktion, aber auch die Kinoprogrammation in der Schweiz nachhaltig zu beeinflussen beginnt, wäre zweifellos einmal in einem etwas grösseren Rahmen – etwa in einem «Film top»-Special – zu beleuchten. Gleiches gilt für die immer wieder heftig diskutierte Filmförderung in unserem Lande oder die Vormachtstellung der USA bei Herstellung und Vertrieb von audiovisuellen Produktionen.

Aber auch Themen wie die zum Teil aufsehenerregende, bei uns leider auch von einem grossen Teil der Kritik noch kaum wahrgenommene künstlerische Entwicklung des Films in der Dritten Welt oder die zunehmende Bedeutung des Fernsehens als Auftraggeber für die Produktion unabhängigen Filmschaffens verdienten es, einmal genauer unter die Lupe genommen zu werden. Überhaupt ist erstaunlich und auch schwer verständlich, wie wenig «Film top» über die vom eige-

nen Haus ausgestrahlten Filme und Filmzyklen berichtet. Mit der Berücksichtigung der Film-Programmation des Fernsehens DRS – die Eigenproduktionen selbstverständlich eingeschlossen – könnte ein weites Feld filmkultureller Themen erschlossen und aufgearbeitet werden.

Die strukturelle Basis von «Film top» ist – dieses Fazit darf gezogen werden – ein solides Fundament für eine mehr als nur taugliche Filmsendung. Sich damit schon zufriedenzugeben, hiesse, sich in der einmal gefundenen und gewiss auch erprobten Form festzufahren. Soll dies nicht geschehen, muss «Film top» in Richtung breiteres Angebot in thematischer wie in formaler Hinsicht weiterentwickelt werden. Ein Schuss mehr Originalität, eine Prise mehr Bereitschaft zur kontroversen Auseinandersetzung und ein Spritzer mehr Mut zum Innovativen könnten dabei nur gut tun. Film ist ein Medium mit nicht zuletzt unterhaltender Funktion. Das dürfte auch auf eine Sendung über Film etwas kräftiger durchschlagen. ■

KURZ NOTIERT

Katholizität und Fernsehen

kipa. Die katholische Kirche soll sich stärker und wirkungsvoller im Fernsbereich engagieren, wie Erzbischof John Foley, Präsident des Päpstlichen Rats für die sozialen Kommunikationsmittel, in einem kürzlich von Radio Vatikan ausgestrahlten Interview erklärte. Nach der Meinung des Erzbischofs ist die Kirche im Fernsehen bisher nicht ausreichend präsent – an der

Kultur, wie sie durch die Medien neu entstehe, müsse die Kirche teilhaben, um erzieherisch auf das Gewissen und das Verhalten der Menschen einwirken zu können. Bisher seien die Möglichkeiten in bezug auf die finanziellen Mittel und den Zugang zur technischen Infrastruktur beschränkt gewesen. Gemäss Foley ist im päpstlichen Rat für die sozialen Kommunikationsmittel zurzeit ein Dokument in Arbeit, in welchem die von den modernen Massenmedien aufgeworfenen Probleme analysiert und als seelsorgerische Herausforderungen eingehend behandelt würden.

Fernseh-Autorenpreis «Genève-Europe»

srg. Verschiedene europäische Rundfunkanstalten, kulturelle und politische Organisationen schreiben in diesem Jahr zum zweiten Mal den internationalen Fernseh-Autorenpreis «Genève-Europe» aus. Die Gewinner der ersten Ausschreibung 1987/88 konnten inzwischen zu einem grossen Teil ihre Werke in Produktion schicken: Von den zehn mit dem Fernsehautorenpreis bedachten Werken werden mehr als die Hälfte (unter ihnen «L'homme de la source» des Lausanners Efremer Camerin) für das Fernsehen bearbeitet. Wer sich für die Wettbewerbsbedingungen interessiert, in der Schweiz ansässig ist und nicht älter als 40 Jahre – und überdies noch nie bei einer längeren Fernsehsendung mitgewirkt hat –, kann das Reglement bei folgenden Institutionen beziehen: Schweizerische Autoren-Gesellschaft «Prix Genève-Europe», Postfach 796, 1211 Genf, oder: Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft, Direktion der Programmdienste, «Prix Genève-Europe», Postfach, 3000 Bern 15.

Video-Besitzer sitzen länger vor dem Bildschirm

wf. Gemäss einer aktualisierten Studie des SRG-Forschungsdienstes über «Verbreitung und Nutzung von Video bei Erwachsenen und Kindern in der Schweiz» verbringen Besitzer von Videorecordern deutlich mehr Zeit vor dem Bildschirm als nicht video-ausgerüstete TV-Konsumenten. Zwar geht der TV-Konsum zugunsten von Videoabspielungen zurück (werktags rund 13 %), aber die hinzukommende Videonutzung verlängert insgesamt die Nutzung des TV-Apparats: So sollen Erwachsene mit Video werktags 27 % oder 61 Minuten länger auf die Mattscheibe schauen. Dabei dient Video gemäss SRG-Studie vor allem dem Abspielen von Eigenaufzeichnungen und nehmen Mietkassetten mit 14 % eher eine marginale Stellung ein. Die Videodichte beträgt in der Deutschschweiz 32 %, in der Westschweiz 40 % und im Tessin 25 %.

Mittags-Fernsehen

wf. Ab kommenden Herbst soll das Mittagsprogramm von Fernsehen DRS um eine Stunde vorgezogen werden und um 13 Uhr mit einem einfachen «Tageschau-Bulletin» beginnen. Die DRS-Programmkommission stimmte dieser Änderung an ihrer letzten Sitzung zu. Eine ausgebaut «Tagesschau» am Mittag ist nach Auskunft von Programmdirektor Peter Schellenberg vorläufig nicht geplant, dies dränge sich wegen der guten Nutzung der Radio-Informationssendungen nicht auf.

Die Burgergemeinde Bern

Gegenwart und Geschichte

Die Burger-
gemeinde
Bern
Gegenwart
und
Geschichte



156 Seiten, mit 80
zum Teil farbigen
Abbildungen,
broschiert, Fr. 18.–

Diese lang erwartete Informationsschrift gliedert sich
in folgende Teile:

Thüring von Erlach / Eric von Graffenried:

Die Burgergemeinde Bern heute.

J. Harald Wäber:

*Burgerschaft und Burgergemeinde der Stadt Bern
von den Anfängen bis 1831.*

Karl F. Wälchli:

Die Burgergemeinde Bern von 1831 bis zur Gegenwart.

Peter Jordan / Christoph von Steiger:

Die Gesellschaften und Zünfte.



Verlag Stämpfli & Cie AG Bern

Postfach, 3001 Bern
